

Über die Verwandtschaft der slavischen Sprache mit der griechischen, lateinischen und deutschen.*)

Wir dürfen die Slaven um so mehr für uralte Bewohner Europas halten, als diese Behauptung mit vielen Gründen unterstützt werden kann. Zu den Beweisen gehört vor Allem die Verwandtschaft der slavischen Sprache mit den Sprachen der Völker indo-europäischen Stammes, namentlich mit der griechischen, lateinischen, deutschen. Schon in den Sprachen der westasiatischen Stämme, dem Sanskrit, der persischen und armenischen finden sich sehr viele den slavischen ähnliche Ausdrücke, aber die Wurzelwörter der griechischen, lateinischen und deutschen Sprache bieten diese Ähnlichkeit im auffallenderen Grade.

Der ganze grammatische Zuschnitt und Bau dieser drei alten europäischen Sprachen steht dem der slavischen weit näher, als der asiatischen, wovon man sich bei besonnener und aufmerksamer Vergleichung derselben leicht überzeugen kann. Das Schaffen, Ableiten und Bilden der Ausdrücke, die Endungen der Sachwörter, die Steigerung der Eigenschaftswörter, die Beugung

*) Da in den beiden letzten Jahren die Druckkosten des Programms den betreffenden Etatstitel sehr bedeutend überschritten haben, so konnte in diesem Jahre der wissenschaftl. Abhandlung nur ein sehr beschränkter Raum nach Verfügung des Königl. Hochpreisl. Prov. Schul-Collegiums zugemessen werden. Der Verfasser, der außerdem noch in sehr kurzer Zeit vorliegenden Aufsatz vollenden mußte, bittet vorzüglich jenen Umstand bei Beurtheilung der Arbeit nicht außer Acht zu lassen. —

und Fügung der Zeitwörter sind in allen diesen europäischen Grundsprachen, zumal, wenn man die altslavischen Formen mit den altgriechischen, altlateinischen, altdeutschen u. s. w. vergleicht, einander so ähnlich, daß man sie für Schwestern und Töchter einer Ältermutter und als einer vor undenklichen Zeiten aus Asien überbrachten, einst gemeinsamen Sprache ansehen muß.

Diese bedeutsame Ähnlichkeit der europäischen Hauptsprachen hat manche Sprachforscher veranlaßt, die slavische Sprache für die Erzeugerin aller übrigen zu halten. Umgekehrt haben Viele geglaubt, daß die slavische Sprache nur eine Abart der drei obengenannten alteuropäischen Sprachen sei. Aber diese, obgleich auf Irrungen beruhenden Meinungen sind ein klarer Beweis der großen Ähnlichkeit dieser Sprachen untereinander, so wie der augenscheinlichen Abweichung derselben von den asiatischen. Und hieraus mag die Folgerung erlaubt sein, daß die slavischen Sprachen neben der griechischen, lateinischen, deutschen u. s. w. unter uns unbekanntem Verhältnissen gleichzeitig entstanden und die slavische Nation in Europa eben so alt ist, als die der Griechen, Lateiner und Deutschen.

Weit früher also, als in dem 4ten oder 5ten Jahrhunderte kamen die Slaven in jene Länder, in denen wir sie später finden, gränzten mit andern alteuropäischen Völkern, von welchen sie, in langjährigem und häufigem Umgange, Gebräuche, Gewohnheiten, Glauben, Rechte, Namen und einzelne Ausdrücke übernahmen, diesen Nachbarn aber auch von ihren innern und häuslichen Einrichtungen so Vieles mittheilten. Die Bestätigung dieser Behauptung finden wir wiederum, wenn wir das Alterthum und die Sprachen vorbemeldeter Völker vergleichen.

In das Altslavische sind viele Ausdrücke aus den Sprachen der Nachbarvölker übernommen, wie andererseits viele slavische Ausdrücke bei den Griechen, Deutschen u. s. w. angetroffen werden. Es ist möglich, daß eine solche Verwandlung der Wörter erst im III. oder IV. Seculo nach Christi erfolgte, später gewiß nicht. Man vergleiche folgende altslavische Wörter mit den gothischen:

altslavisch	useráz	gothisch	ausahriggs	in lat.	Bedeutung	inauris
	kladáz	—	kaldiggs	—		puteus
	gonznu	—	ganisan	—		sanari (genesen)
	buky	—	boka	—		liber
	warati	—	farjan	—		perire
	gorazd	—	garazda	—		loquela
	skut	—	skauts	—		fimbria, ferner
die polnischen Wörter	dług	—	dulgs	—		debitum
	szkło	—	stikls	—		vitrum

die polnischen Wörter	zupan	gotthisch siponeis	in lat. Bedeutung	domicellus
	dzial	— dails	—	pars
	chleb	— hlaibs	—	panis (Brot).

Da diese slavischen Ausdrücke sich schon in der von Ulfilas um 330 n. Chr. gefertigten gothischen Bibelübersetzung finden, so leuchtet ein, daß sie weit früher, als im V. Seculo von den Slaven zu den Gothen übergegangen sein müssen. Dies ereignete sich vielleicht an den Küsten des baltischen oder schwarzen Meeres, weil die Gothen nie in der Mitte Europas hausten.

Was von den slavischen Wörtern in der gothischen Sprache, läßt sich auch von den in der angelsächsischen, litthauischen u. s. w. sagen. Grimm in seiner deutschen Grammatik III. 337. sagt: „Die Aufnahme fremder Wörter aus einer Sprache in die andere ist eine natürliche und nothwendige Sache; dabei leidet der Nationalruhm gar nicht, weil zwischen allen Völkern gegenseitiger Austausch in Worten und Sachen Statt findet. Es giebt keine europäische Sprache, die vollkommen rein und ursprünglich wäre; eine solche gab es nie; nur liegen uns die neuen Mischsprachen klar und deutlich vor, die alten fallen weniger in's Auge. Der an der Donau wohnende Serbe spricht zum Bulgaren: *idi u bircauz*, *donesi mi rindwlaisz*, und dieser antwortet ihm: *setne!* (später). Jedermann sieht, daß die Ausdrücke *bircauz* (Wirthshaus) und *rindwlaisz* (Rindfleisch) deutsche Wörter sind, aber daß der Ausdruck *setne*, das gothische *seithan*, das skandinavische *sidhan*, das angelsächsische *sidhdhan*, das altdeutsche *sidan*, das deutsche: *sodann*, *nachher*, *sei*, wird nicht Jeder zugeben wollen.“

Zu den Beweisen, daß die Slaven schon in den frühesten Zeiten mit andern alteuropäischen Völkern verkehrten, gehören auch die reichhaltigen Sammlungen von Ausdrücken in polnischer Sprache. Wahrhaft historische Wörter, zumal Völkernamen sind eine lebendige Erinnerung an das Alterthum. Aus Appellativen entstanden, wie bekannt, Eigennamen; so *polanie*, die Feldebewohner, *drewlanie*, Waldbewohner, *pomorzanie*, Küstenbewohner, und umgekehrt Eigennamen verwandelten sich im Laufe der Zeit in Appellative. Die Slaven bedienen sich, um einen Lügner zu bezeichnen, nicht des Wortes *lhare*, polnisch *Igarz*, sondern des Eigennamens *Cygan*, *Gikan*, *szukan*, daher *cygänit* (*mentiri*).

Gewöhnlich gaben die Polen einem bestiegten Volke den Namen: *niewolnik* (unfrei), den Ueberwinder nannten sie *Oibrzym* (Riese) oder *Iupieżca* (Räuber, Plünderer).

So charakterisirten auch andere Völker: Die Heloten der Spartaner, die teifals (Unterjochte) in Boitou, die *sklawy* und *slawy* der Griechen und Neurömer, die *huny* (Riesen, Barbaren, Hühnen), *walachy*, *servi rustici* bei den Altdeutschen, die *wileni* (*servi*, ancil-

lae) bei den Angelsachsen, die *Asen*, *heroes*; bei den Scandinaviern lassen sich bequem von den altslavischen Namen *helot*, *teifal*, *slawian*, *hun*, *wilk*, *wloch*, *az* herleiten.

Die gewöhnliche böhmische Umgangssprache bewahret bis auf den heutigen Tag eine lange Reihe solcher historischer Namen, sowohl in ihrer eigenthümlichen, ursprünglichen Bedeutung, als auch in ihrer nach Umständen erfolgten Verwandlung. Zum Beweise mögen nur folgende dienen: *Wloch*, *Nemec*, *Korkonos*, *Slazak*, *Obr*, *serb*. — Die Slaven kannten ein Volk von keltischer Abkunft *Wlochy*, die von den Deutschen *Walachen*, *Wéalh* und *Walen* genannt wurden. Diese *Blachen* (Latiner) hatten einen großen Theil Oberitaliens, Karinthiens und Noricum inne und waren wahrscheinlich Nachbarn einiger Slavenstämme.

Der Ausdruck *Nemec* (ein Deutscher) erinnert an die *Nemetes* des Cäsar und Tacitus und scheint ähnlichen Ursprungs zu sein. Die von Ptolemäus angeführten Namen der alten Völkerschaften der *Rafaten* in dem heutigen Ragusa und der *Korkonten* in den Sudeten haben sich bei keinem andern, als dem slavischen Volke, vollkommen erhalten, und daraus leitet sich die Vermuthung, daß in ältester Zeit Slaven in jenen Gegenden wohnten.

Wahrscheinlich sprachen die alten Deutschen gleich den heutigen Holländern, Dänen und Schweden das *ls* und *z* wie *t* aus. Die Gothen sagten *vato*, die Altsachsen *watar*, die Scandinaven *vâtr*, statt *Wasser*. Das deutsche Wort *Zahn* heißt bei den Gothen *tunthus*, bei den Angelsachsen *tôdh*, bei den Scandinaviern *tönn*, bei den Schweden und Dänen *tand*, bei den Engländern *tooth*, bei den Polen *zâb* (sprich: *somb*).

Das Wort *Slezow*, *Slazak* (Schlesier) leitet man von den *Sylingern* her, die früher in der Nähe des *Sopa* an dem *Schlez-* oder *Schlenzflusse* wohnten, um 333 nach Chr. aber mit den *Vandalen* nach *Pannonien* zogen.

Der Name *Obr*, das altpolnische *obrzym*, das neupolnische *obrzym*, das wendische *hobor* (*gigas*) wird von dem keltischen Worte *Ambros*, nicht von *avar*, hergeleitet.

Von den *Sabiren* oder *Sebiren*, den Bundesgenossen der *Germanen*, entstand der slavische Ausdruck *serb* (*plebejus*, *Servus*), der in den altserbischen Rechten vorkommt.

Das polnische Wort *pieniadz*, altslavisch *pienaz*, böhmisch *penz* stimmt mit dem altdeutschen *Penning*, *Pfenning* überein; das polnische Wort *ksiâze* mit dem gothischen *kuniggs* und dem altdeutschen *kuning*; das polnische *król*, das böhmische *král*, das russische *kopolb*, mit dem deutschen *Kerl*, dem englischen *Earl*.

Diese und dergleichen Beispiele, deren ich noch viele anführen könnte, sind ein hinreichender Beweis, daß ein Volk, in dessen Sprache so viele alteuropäische Namen sich vorfinden, unmög-

lich erst im 5. Sec. n. Chr. aus den Steppen Asiens nach Europa gekommen sein kann, sondern lange vorher in der Nähe von Deutschen, Griechen u. s. w. gewohnt haben muß.

Wichtig sind gleicher Maßen die Ergebnisse, die aus einer sorgfältigen Vergleichung slavischer Personennamen mit denen anderer europäischer Gränzvölker entspringen. Dieses uralte Vorhandensein von Personennamen, die entweder ganz gleichlautend, oder doch nach einer und derselben Regel gebildet sind, ist nicht minder ein Beweis der ehemaligen Gränznachbarschaft und des häufigen Verkehrs vorgenannter Völker. Da eine besondere Forschung hierüber nicht in dem Zwecke dieses Schriftchens liegt, so mögen nur einige Beispiele den Beweis unterstützen.

Die ältesten deutschen, zum Theil auch keltischen Namen, deren die griechischen und römischen Schriftsteller gedenken, endigen sich meist auf *gast*, *man*, *mar*, *mer*, *red* s oder *rat*, *walda*, *wider*, *wit*. Mit diesen kommen vollkommen überein die altslavischen Endungen *gost* (böhmisch *host*, polnisch *gość* —) *man*, *mier*, *rad*, *wlada*, *wida*, *wit*, z. B. *Arpigast*, *Hudugast*, *Lindigast* — wogegen die altslavischen *Boljehost*, *Celihost*, *Dobrohost* —, die altdeutschen Wörter *Britomar*, *Godamar* u. s. w., altslavisch *Branimir*, *Chotimir*; die altdeutschen *Chunirad*, *Rugirat*, *Kundrat*, die altslavischen *Domarad*, *Milorad*, *Sobierad*; die deutschen Namen *Adelwald*, *Ariowald*, *Gundowald* — die altslavischen *Dobrowald*, *Horowlad*, *Mnochowlad*; die gothischen Namen *Viderik*, *Vidimir* — die altslavischen *Widimir*, poln. *Widzimierz* und so unzählige andere.

Wenden wir unsere Aufmerksamkeit auf die erste Hälfte in der Zusammensetzung dieser Ausdrücke, so gewahren wir, daß ganze Reihen der Namen in beiden Stämmen gleichförmig gestaltet wurden; so die altdeutschen Wörter: *Leuba*, *Leubovera*, *Liubisno*, *Liebgart*, wogegen die altslavischen *Luba*, *Lubawa*, *Lubisza*, *Lubomysl*; die altdeutschen *Leudegisil*, *Leudowald*, *Liudevit*, *Luitprant*, wogegen die altslavischen *Ludemysl*, *Ludewit*, *Ludomir*; die altdeutschen *Wildag*, *Wilifried*, *Wiligard*, wogegen die altslavischen *Wolan*, *Wolbor*, *Wolimir*, *Wolobuch*.

Es wäre überflüssig, der Beispiele noch mehr anzuführen, da die Sache von selbst in die Augen fällt. Was bisher über die Uebereinstimmung der altslavischen und altdeutschen Personennamen gesagt worden, läßt sich auch von griechischen, lateinischen u. s. w. behaupten, nur schade, daß es an reichhaltigen Sammlungen dieser Art fehlt. Dieses Gleichartige im Bilden der Personenwörter bei Slaven und Deutschen, bei Griechen und Römern, kann nicht bloßer Zufall sein, war vielmehr die Folge einer lange bestehenden Nachbarschaft und gegenseitiger Beziehungen dieser Völker.

Wer behaupten wollte, die slavischen Eigennamen seien nicht gleichzeitig mit den deutschen, vielmehr erst im 5. Sec. nach Chr., nach Ankunft der Slaven in Europa, entstanden, und habe blos deutschen Zuschnitt erhalten, würde die größte Unbekanntheit mit den Gebräuchen und der Selbstthätigkeit der alten Völker bekunden. Die vorangeführten slavischen Namen waren, nach den Zeugnissen der alten Geschichte, so allgemein unter dem Volke und überall im Gebrauch, daß es unmöglich ist, daß sie erst kurz vorher von ausländischen Völkern in die slavische Sprache übergegangen sein sollten. Zur völligen Vergessenheit heimischer Namen, zur Einbürgerung ausländischer, langt, wie uns die Geschichte der Bulgaren in Mösten belehrt, selbst ein sehr langer Zeitraum nicht aus.

Heriman, der Böhmenfürst (872) hatte in der That einen deutschen Namen; dagegen hatte der deutsche König Swiätopolk (Swiatopluk), ein Sohn des Kaisers Arnulf (893), und der Dänenkönig Boryslaw (1167) slavische Namen. Was später Statt fand, konnte sich auch früher ereignen. Wirklich finden wir in den frühesten Perioden die uralte Namen Mimir oder Momir bei den Normannen Scandinaviens; eben dieser Name wird bei den Serben und pannonischen Slaven angetroffen. Einige uralte deutsche Namen, wie Gundomar, Radowlab (Radewald), Wladimir, haben ganz slavisches Gepräge.

Die Bildung der Namen aus einer Wurzel, die Verwandlung derselben einerseits bei den Slaven, andererseits bei den Deutschen, liefert somit den Beweis, daß Slaven wohl viele Jahrhunderte, vor ihrem Auftreten in das Feld der Geschichte, mit Deutschen, Römern, Griechen gränzten, keineswegs aber Nachbarn der Mongolen oder Samojeben waren. Und wenden wir unsre Aufmerksamkeit überdies auf den sittlichen Charakter, die Gebräuche, Regierung und Rechte der alten Slaven, soweit sie aus den vorhandenen geschichtlichen Denkmälern oder aus glaubwürdigen Überlieferungen bekannt sind, und vergleichen wir sie mit der Gestattung und den Gesetzen anderer alteuropäischer Völker indo-germanischen Stammes, so finden wir ein Ineinandergreifen, eine Übereinstimmung und Ähnlichkeit, daß man versucht wird, mit Gewißheit zu behaupten, alle diese verwandte Stämme haben seit undenklichen Zeiten gemeinschaftlich in Europa gelebt, sich nach gleich bestehenden Mustern Rechte und Satzungen für das häusliche Leben geschaffen, und diese in einem langen Zeitengleise auf ihre Nachkommen fortgepflanzt. Durch Aufstellung einzelner Beispiele läßt sich das freilich nicht völlig erweisen; aber wenn das ganze slavische Alterthum genügend aufgestellt sein wird, wird die Sache durch sich selbst klar werden. Wir haben freilich über das Vorhandensein der Slaven in Europa vor dem 5ten Jahrhunderte christlicher Zeitrechnung keine ausdrücklichen Beweise gleichzeitiger, zumal griechischer und römischer Schriftsteller aufzuweisen; so viel aber ist gewiß, daß die Slaven in jener denkwürdigen

Periode, da sie von Hunnen und Avarn aus ihren Wohnsitzen verdrängt wurden und gegen die Grenzen des griechischen Kaiserreichs anstürmten, nicht für ein neues und fremdes, sondern altes und bekanntes Volk angesehen wurden. Dies erhellt aus dem Zeugnisse Prokop's, der die älteste Beschreibung der Sitten und Gebräuche der Slaven geliefert hat.

Er sagt, daß die Slaven weite Landstriche an der Donau hin eingenommen haben, erwähnt dabei aber nicht, wie sie in jene Länder gekommen, muß jedoch überzeugt gewesen sein, daß sie schon lange in jenen Gegenden wohnten. Wenn er bei Darstellung der Nationalmacht der Slaven sich des Ausdrucks: *κατὰ τὸ παλαιόν* bedient, so läßt sich wenigstens schließen, daß er das slavische Alterthum ämstig erforscht und davon aus alten Schriftstellern sowohl, als aus mündlichen Ueberlieferungen gründliche Kenntniß erlangt haben mag. Hätte er mit Bestimmtheit gewußt, daß die Slaven damals erst vor Kurzem aus Asien herangezogen seien, er würde solches nicht verschwiegen haben. Ueberhaupt hat kein Schriftsteller jener Zeit die Slaven, gleich den Hunnen, Avarn und Bulgaren, für Ankömmlinge aus Asien gehalten.

Wahrscheinlich war das Land, welches durch das baltische Meer, das Tatragebirge, den Niederdniepr begrenzt wird, das Urvaterland der slavischen Nation gewesen und unterscheidet sich in Nichts von dem Weißerbien des Constantinus Porphyrogenitus. Der Papst Johann X. (914 — 929) schrieb an den chrobattischen Fürsten Tomyslaw:

Wer zweifelt noch daran, daß das Slavenreich zu den ersten Erwerben der christlichen Kirche gehöre? Schon frühe nahm das slavische Volk die Nahrung und das Wort der apostolischen Kirche mit der Milch des Glaubens an einen Welterlöser an. *Farlati Illyricum sacrum III. pag. 94 et seqq.*

Der Geschichte liegt noch ob zu erkunden, unter welchen Namen die slavischen Völker, zur Zeit ihrer letzten Ausbreitung in Europa, den benachbarten Nationen bekannt waren, und welche Landstriche ihnen die Schriftsteller jener Zeiten zu früheren und späteren Wohnsitzen anweisen. Haben wir davon Gewißheit erlangt, dann kann es vielleicht noch gelingen, aus alten griechischen und römischen Schriftstellern die älteste Geschichte der Slaven aufzuhellen und das Dunkel zu verschleichen, in welches die Geschichte dieser Nation eingehüllt ist. Nur mag die Gelehrsamkeit hierbei nicht einem politischen Impulse folgen und historische Märchen erfinden, wie dieß Thaddäus Bulgarin in seinem Werke: „Rußland in historischer u. Beziehung“ thut. Es sollte überhaupt von Geschichtsforschern mehr beachtet werden, daß seit einiger Zeit die ruthenische Zunge gegen die älteren slavischen Schwesterzungen und selbst gegen die germanische ziemlich usurpatorisch zu reagiren beginnt, dabei einem Volke von vorn herein und schon in der frühesten Zeit ein moralisches und physisches Uebergewicht verschaffen will, das es früher nie

hatte und haben konnte, weil es in Kunst und Wissenschaft erstaunlich wenig geleistet hat, erst spät in die europäische Cultur eingetreten ist, und auch dann noch mehr nachahmte, als schöpferisch aus sich hervorbrachte. Bei historischen Forschungen sollte man der Wahrheit treu bleiben und jede Nationalität ehren und anerkennen.

In unserm alten Europa und zumal in Deutschland weiß man wahren Werth von Nennwerth wohl zu unterscheiden, und hier erwirbt die Wahrheit, selbst wenn sie auch nicht überall das gewünschte Resultat erzielt, mehr Achtung, als eitle Ruhmredigkeit. Eine Jungfrau, die in ihrem zarten Alter schon geschminkt einher tritt, giebt ihren eigenen Vortheil auf.

Schließlich wird, um das Anführen überhäufster Citate zu vermeiden, bemerkt, daß besonders die Kraf. Tagbücher und Biesler's Abhandlungen (in den Hefen der Berliner Akademie), bei Abfassung dieses sehr abgekürzten und darum unvollkommenen Versuches, benutzt worden sind.

